

Stiftung *Luzern - Lebensraum für die Zukunft*
Preisverleihung vom 26. November 2011, 17.30 Uhr
Stadttheater Sursee

Lebensraum-Preis 2011

Esther und Hanspeter Bisig-Bächler, Sursee
Beat Bossert, Willisau
Rachel und Rebekka Bünter, Neuenkirch

Beat Bucher
Präsident des Stiftungsrats

Meine Damen und Herren

Im Namen der Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“ heisse ich Sie herzlich willkommen zur Verleihung des Lebensraum-Preises 2011. Es ist für mich und meine Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat eine grosse Freude, Sie erstmals in Sursee – und dies erst noch im Stadttheater und erst noch so zahlreich – begrüssen zu dürfen. Letzteres ist uns wichtig: Wen immer wir preisen, es sind Personen und Institutionen, die auf eine ausserordentliche Weise in den öffentlichen Raum hineinwirken – daher gehört Öffentlichkeit, gehört Publikum zwingend dazu. Liebe Esther Bisig-Bächler, lieber Hanspeter Bisig, lieber Beat Bossert, liebe Rachel und Rebekka Bünter, Sie und Sie alle, die Sie als Freunde und Verwandte, als Sponsoren und Sympathisantinnen die Preisträgerinnen und Preisträger unterstützt haben und noch unterstützen, seien Sie herzlich willkommen in unserer Mitte. Speziell begrüsse ich ferner alle Vertreterinnen und Vertreter aus den Stadt- bzw. Gemeinderäten von Sursee, Willisau und Neuenkirch, die den Preisträgerinnen und Preisträgern heute die Ehre erweisen:

- Frau Stadträtin Irmgard Amrein, Sursee
- Frau Stadträtin Ruth Balmer, Sursee
- Frau Stadträtin Brigitte Troxler-Unternährer, Willisau.

Herzlich willkommen: Ihre Anwesenheit ist Anerkennung und Ermutigung zugleich.

Heute wird noch viel und gut geredet werden, ich darf und will mich also kurz fassen. Ich werde Ihnen zunächst drei sehr kurze Kurzgeschichten erzählen. Die erste stammt von Peter Bichsel und geht so: „In Langnau im Emmental gab es ein Warenhaus. Das hiess Zur Stadt Paris. Ob das eine Geschichte ist?“ Die zweite sehr kurze Kurzgeschichte stammt von mir und geht so: „In Neuenkirch im Luzernbiet gibt es ein Theater. Das heisst buntermünter. Ob das eine Geschichte ist?“ Die dritte Kurzgeschichte stammt – Sie ahnen es – wieder von mir und lautet: „In Willisau im Luzerner Hinterland gibt es ein Kino. Das heisst Mohren. Ob das eine Geschichte ist?“ Eine weitere Kurzgeschichte dieses Typs erspare ich Ihnen,

Sie sind inzwischen ja selber imstande, sie mit Bezug auf das Städtchen Sursee zu kombinieren – mir selber erspare ich damit juristische Unbill, denn zwei Plagiate können einem ja mal versehentlich passieren, aber beim dritten Mal wäre es zweifellos vorsätzlich.

Was haben diese eigenartigen Kürzestgeschichten mit meiner Aufgabe zu tun, vor Ihnen zu erklären, warum die drei Preisträger den Lebensraum-Preis 2011 verdient haben? Die Geschichten sollen mir dabei helfen. Sie tun dies, indem sie mir – mit ihren drei Sätzen – eine Formel liefern, einen literarisch hergeleiteten Dreisatz sozusagen, mit dem ich die Preiswürdigkeit der Preisträgerinnen und Preisträger berechnen und begründen kann. Der erste Satz dieser Dreisatz-Formel schafft Tatsachen (ein Warenhaus in Langnau), der zweite Satz führt eine schräge, quere, ungewöhnliche Idee ein (das Warenhaus heisst Zur Stadt Paris), die sich im Nachhinein als der Höhepunkt der Geschichte entpuppt, und dritte Satz stellt die Geschichte – als eine erzählenswerte Geschichte – selber in Frage (ob das eine Geschichte ist?).

Schaffen – überraschen – zweifeln: An diesen drei Hauptverben der Formel muss mich hier vor allem und zunächst das zweite Verb interessieren, weil ich daran erläutern kann, was die Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“ unter ihrem Motto *quer* versteht und was das mit Ihnen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, zu tun hat. Was also meinen wir mit *quer*?

Der Stiftungsrat geht davon aus, dass der Lebensraum Luzern aus einer Vielfalt von Lebensräumen besteht. Diese sind jedoch zunehmend weniger untereinander verbunden. Im Prozess der gesellschaftlichen „Ausdifferenzierung“, wie die Soziologen das nennen, bilden sich immer spezifischere, individuellere, eigensinnigere kleine Welten heraus, die sich selber genügen, selbstbezogene Lebensräume, die insgesamt zwar ungeheuer bunt und unübersichtlich daherkommen, für sich genommen aber zunehmend monotone und monochrome kleine Einheiten bilden, denen der öffentliche Raum gleichgültig ist. Eine medial unterstützte Stromlinienförmigkeit erobert das heutige Denken und Handeln, sie treibt das selbstzufriedene Privatisieren in unseren kleinen Welten voran und ist im Grunde ein Frontalangriff auf den öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum aber, das sind die prekären Zwischenräume zwischen den Lebensräumen.

Als Stiftung interessieren uns diese Zwischenräume, uns interessiert, was bei dieser „Ausdifferenzierung“ der Lebensstile und Lebensräume verloren zu gehen droht: der Wert des Widersprüchlichen, der Bewegungen zwischen unterschiedlichen Welten, der Stellenwert des Anderen, kurz: die queren Ideen, die Querverbindungen, die Begegnung. Uns beeindruckt das quere Schaffen, dem es durch Kreativität und Hartnäckigkeit gelingt, das schiere Nebeneinander in ein interessantes Miteinander der Lebensräume überzuführen und so deren Vitalität zu stärken. Es beeindruckt uns auch deshalb, weil uns bewusst ist, wie unabdingbar da-

für Mut, Erfindergeist und ein langer Atem sind. Diesem verbindenden Querdenken und -handeln gilt letztlich – mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln – die Aufmerksamkeit der Stiftung.

Solche quersinnigen Schafferinnen und Schaffer haben wir heute unter uns und wollen sie gehörig feiern. Sie schaffen es, aus einer *kleinen* Welt eine kleine *Welt* zu machen: So wie das Emmentaler Dorf mit einem Warenhaus namens „Zur Stadt Paris“ schlagartig welthaltig wird, weil in unserer Vorstellung Sehnsüchte, Erlebnisse und Ideen, für die Paris das Etikett ist, einströmen ins ländliche Idyll, so brachten und bringen unsere Preisträgerinnen und Preisträger immer wieder Bewegung und Perspektive in ihre Lebensräume. Dafür werden sie heute gelobt und gefeiert, zur Fortsetzung ihres Tuns ermutigt – und nicht zuletzt Andere ermuntert, ihrem Beispiel zu folgen.

Die Stadt Willisau wäre ohne das Kino „Mohren“ und die cinebar eine kleinere Welt.

Der Lebensraum-Preis 2011 anerkennt daher den nicht nachlassenden Willen von Beat Bossert, dem Lebensraum Luzern das letzte Landkino zu erhalten, und möchte ihn gleichzeitig konkret dabei unterstützen, dass das Kino „Mohren“ mit seiner Kinobar auch in Zukunft ein attraktiver Ort der Begegnung sein kann – nicht nur der Begegnung mit ausgewählten Werken der Filmkunst, sondern auch unter allen film- und kulturinteressierten Menschen im Hinterland.

Neuenkirch wäre ohne das Theater und die Theaterbar bunterbünter eine kleinere Welt.

Der Lebensraum-Preis 2011 anerkennt daher das Engagement von Rachel und Rebekka Bünter, unkonventionelle und überzeugende Formen der Kulturvermittlung im ländlichen Lebensraum zu finden, und möchte gleichzeitig ihr Bemühen fördern, Menschen aus unterschiedlichen Welten mit Theater, Musik und Spiel, aber auch miteinander lustvoll in Verbindung zu bringen.

Die Stadt Sursee wäre natürlich auch ohne Esther und Hanspeter Bisig-Bächler eine Geschichte, aber eine andere – und auch eine kleinere Welt.

Der Lebensraum-Preis 2011 anerkennt daher das uneigennützig jahrzehntelange Engagement des Ehepaars Bisig in zahlreichen sozialen, kulturellen und humanitären Projekten. Ihr umsichtiges und gleichzeitig unspektakuläres Wirken hat unterschiedliche Welten, Menschen und Ideen miteinander verknüpft, hat sie selber und andere herausgefordert, hat anregende Impulse gesetzt und im Lebensraum Luzern nachhaltig Spuren hinterlassen. Der Stiftungsrat hofft, ihr Wirken möge modellhaft ausstrahlen auf Andere, aber auch in Form verdienter Anerkennung zurückstrahlen auf sie selber.

Durch das Quer-Ventil, das Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, offen halten, ja das Sie recht eigentlich verkörpern, fliesst Welthaltigkeit in begrenzte Le-

bensräume, erhalten andere Welten in ihnen überhaupt Gehör und ein Gesicht. Ihr Quer-Sein, ich sagte es bereits, macht aus *kleinen* Welten kleine *Welten*, Welten im Kleinen, es macht aus dem alltäglichen Geschehen eine erzählenswerte Geschichte, aus dem selbstverständlichen Tun ein preiswürdiges Handeln.

Ob das eine Geschichte ist? Ob das, was ich Ihnen alles erzählt habe, Begründung genug ist, die Geschichten aus Neuenkirch, Sursee und Willisau preiswürdig zu finden? Ich zweifle höchstens etwas an der verqueren Art der Begründungsmethode, nicht aber an der Preiswürdigkeit. Dennoch: Ihr Zweifeln, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, Ihr echtes Überraschtsein und Ihre Verlegenheit, hier und heute ausgezeichnet zu werden, sind uns teuer. Denn Ihre Diskretion und Ihr Understatement wertet das quere Schaffen zusätzlich auf. Indem Sie die Sache und nicht sich selber in den Mittelpunkt stellen, setzen Sie besagte Welthaltigkeit nicht gleich mit „grosser Welt“, die Glanz und Prestige für Eigenes verspricht, sondern mit einer Welt, die das Andere – Andere und Anderes – ins Spiel bringt und zum Zuge kommen lässt.

Ich komme zum Schluss: Mit Blick auf den eingangs formulierten Dreisatz (Schaffen – Überraschen – Zweifeln) hoffe ich, dass ich den zweiten Satz zum Queren genügend klar beleuchtet und den dritten Satz zur Fraglichkeit genügend diskret gewürdigt habe. Bleibt also noch, Satz 1, das Schaffen, ins rechte Licht zu rücken: Wie sieht das Wirken der Preisträgerinnen und Preisträger in ihren lokalen Lebensräumen konkret aus? Ich bin glücklich, dass wir für Antworten darauf Laudatorinnen und Laudatoren gefunden haben, die dafür bestens ausgewiesen sind – Euch allen danke ich für die spontane Zusage, heute eine Laudatio zu halten:

- *Irène Graf Bühlmann* und *Beat Bühlmann*, einst Sursee, jetzt Luzern, würdigen das jahrzehntelange Schaffen von Esther und Hanspeter Bisig-Bächler aus freundschaftlicher Nähe heraus – die beiden Ehepaare kennen sich schon lange und gut;
- *Rolf Winz*, Vorstandsmitglied des Kinoclubs Sursee, würdigt das Engagement von Beat Bossert sozusagen über Ämtergrenzen hinweg – die beiden haben sich durch unsere Anfrage erst kennengelernt, ich bin gespannt, was Rolf Winz über die gemeinsame Leidenschaft für bewegte Bilder auf dem Lande berichtet;
- *Barbara Anderhub*, *Pia Fassbind* und *Irene Wespi*, die drei jungen Frauen, die das Leitungsteam des Kleintheaters Luzern bilden, würdigen die Geschwister Bünter gewissermassen aus einer verwandten Aufgabe heraus und über die Stadt-Land-Grenze hinweg – die beiden Teams kennen sich heute besser als vor unserer Anfrage...

So ist der heutige Anlass im Kleinen wie im Grossen auch eine Einladung zum grenzüberschreitenden Kennenlernen – ganz im Sinne des Mottos *quer*. Dazu passt auch die Musikband des heutigen Abends, die angeführt wird von *René Widmer*, dem Bassisten und Dozenten an der Jazzschule Luzern. Als solcher bie-

tet er im Rahmen der Musikhochschule Luzern Workshops an, an denen Laienmusiker regelmässig mit Profis proben – ein queres Angebot, das (wen wundert's?) zur Zeit leider stark gefährdet ist. Unser Quartett ist eine solche Workshop-Formation, die seit vielen Jahren zusammen spielt. Heute tritt das Quartett besonders gerne auf, weil die beiden Bläser *Thomas Küng* und *Beni Grüter* einst als Grafiker in Hanspeter Bisigs Atelier gearbeitet haben und *Peter Egli* als Surseer ohnehin ein Heimspiel hat.

Wunderbar, dass Ihr heute für uns spielt – und damit das umgehend wieder möglich ist, mache ich nun definitiv Schluss, wünsche allen eine frohe Preisverleihung und bedanke mich sehr für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit!